

Schleswig-Holstein / Hamburg

Zitat

„Ich glaube sehr daran, dass die Schleswig-Holsteiner seriöse Menschen sind und ihre acht Euro Zusatzbeitrag per Lastschriftinzug oder Dauerauftrag unkompliziert entrichten würden.“

Dieter Paffrath, Vorstandsvorsitzender AOK Schleswig-Holstein

Nachrichten

Feuer im Kuhstall:
20 Mastbullen getötet

AGETHORST Beim Brand eines Stallgebäudes auf einem Bauernhof in Agethorst (Kreis Steinburg) gestern Morgen sind 20 Mastbullen getötet worden. Bereits beim Eintreffen der ersten Freiwilligen Feuerwehren stand das Stallgebäude in Flammen. Die Einsatzkräfte unterstützten die Besitzer beim Retten der 60 im Stallgebäude untergebrachten Rinder – für 20 Bullen kam die Hilfe zu spät. Sie verbrannten im Stall oder mussten aufgrund ihrer Verlet-



Die Feuerwehr konnte weder den Stall noch das Wohnhaus retten. MEHLERT

zungen getötet werden. Das Feuer griff auch auf das Wohnhaus über, das kurze Zeit später vollständig brannte. Die niedrigen Temperaturen machten den Einsatzkräften stark zu schaffen: Sie hatten mit gefrierendem Löschwasser und eingefrorenen Hydranten zu kämpfen. Es entstand ein Sachschaden in Höhe von etwa 300 000 Euro. Die Ermittlungen der Kripo Itzehoe dauern an. nr

Extraplatt

Fix in de Kniep

De Kleukere gifft no! Sä de Stier un stell sick den Torero nich.

Hein Meier sien Nachbar hett'n Schäferhund, de is groot as'n Kalw un scharp as'n Raseermest. Güng dü Beest würklich mol een an de Kehl! – de Kerl fleug üm as'n Hoberstock in'n Windstoot.

Ümmer wenn Hein bi sien Nachborn an de Goornport vörbimutt, geht he fix wat gauer. He hett keen Lust, sick von dat Dübelsveeh op'n Draff bringen to loten.

Güstern seet Hein Meier beus in de Kniep. Morgens stünn op sien Kalennerblatt de „Segen-Spruch des Tages“. Den kiekt Hein sick jümmer genau an. Un wat stünn dor? „Gehst Du des Weges, so nimm Dein Herz in beide Hände!“

Tjå, dach' Heinn bi sick sülm un rief sick de Nees, dat is jo good seggt. Ober wie mokt man dat, wenn een dat Hart vör angst in de Büx rutscht is?

Günther Petersen

Schleswig-Holstein im „Tauschrausch“: 53 000 Euro für Bedürftige



NEUMÜNSTER Für Reinhold Pevestorf (ganz re.) war gestern ein glücklicher Tag. Als Sprecher der Tafeln im Land – die Einrichtungen geben überschüssige Lebensmittel an Bedürftige ab – nahm er einen Scheck über 53 000 Euro in Empfang. Die stolze Summe ist das Ergebnis der Aktion „Tauschrausch“, die der NDR in Kooperation mit dem Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (sh:z) auf die Beine gestellt hatte. Es begann mit einem Kugelschreiber, den NDR-

Moderator Jan Malte Andresen (2. von re.) gegen einen wertvolleren Gegenstand tauschen wollte. Ein Ehepaar bot im Schleswig-Holstein-Magazin mit Maïke Jäger (Foto) einen Heimtrainer an – und setzte damit ein beeindruckendes Wechselspiel in Gang, an dessen Ende ein neuer Citroën C1 stand. Henke Mulow aus Ahrensburg (Stormarn) ersteigerte das Auto für 9370 Euro. Zusätzlich gaben viele Schleswig-Holsteiner eingetauschte Gegenstände ebenfalls zur

Versteigerung frei. Außerdem animierte die Aktion viele Unternehmen und Verbände (unter anderem den Sparkassen- und Giroverband, vertreten durch Präsident Jörg-Dietrich Kamischke, li.), für die Tafel zu spenden. Und: „Viele Spenden gingen bei unseren Ausgabestellen vor Ort ein, was uns nochmal 50 000 Euro einbrachte“, sagte Pevestorf. Die insgesamt über 100 000 Euro sollen in die Kühlung von Lebensmitteln und in Ausbildungsprojekte fließen. heg

Pferdebetrügerin soll mehr
als drei Jahre hinter Gitter

Dithmarscherin ließ elf ihr anvertraute Tiere im Norden verschwinden / Verteidigung will Berufung einlegen

MELDORF Sie muss gehänt haben, dass dies kein guter Tag für sie wird: Sabine D. (40) aus Heide, die sich vor dem Amtsgericht Meldorf wegen massiven Betrugs mit Pferden verantworten musste. Hatte sie noch zum Prozessauftakt Betrogene, Zeugen und Medienvertreter vor dem Gerichtssaal provozierend gefilmt, suchte sie gestern nahezu unscheinbar zur Anklagebank. Zusammengekauert saß sie da und drehte den Zuhörern bis zum Ende des Verfahrens den Rücken zu.

Regungslos nahm sie das Urteil entgegen. Drei Jahre und drei Monate Haft wegen gewerbsmäßigen Betruges, verkündete Richter Christian Korf. Damit ging er sogar um drei Monate über das Strafmaß hinaus, das der Staatsanwalt gefordert hatte.

Der Richter sah es als erwiesen an, dass Sabine D., die wegen ähnlicher Fälle schon einmal vor Gericht stand, zwischen 2007 und 2009 elf Beistellpferde verschwinden ließ. Zehn Pferdebesitzer in Schleswig-Holstein und Niedersachsen hatten ihr die Tiere anvertraut. Zum Teil wurden sie weiterveräußert, einige vielleicht sogar geschlachtet. Und mehrere Pferde sind noch heute verschwunden.



Vor dem Urteil: Sabine D. zeigt Prozessbeobachtern im Amtsgericht Meldorf die kalte Schulter. BLUMENTHAL

Die Angeklagte habe über das Internet und im persönlichen Kontakt „in besonders verwerflicher Weise“ das Vertrauen der Pferdebesitzer erschlichen und deren Sorge um die Tiere ausgenutzt. Die alten Pferde sollten auf einer Koppel in Dithmarschen ihr Gnadensbrot erhalten, als

trugsopfer war Sabine D., die oft unter anderen Namen agierte, nach der Übergabe der Tiere verschwunden – die Pferde ebenso.

Der Verteidiger Dirk Meyer sah keinen gewerbsmäßigen Betrug gegeben. Die Pferdebesitzer hätten ohnehin ihre Tiere abgeben wollen, ein Vermögensschaden sei daher nicht entstanden. Die Pferde weiter zu verkaufen, habe seine Mandantin nicht geplant, dies sei erst „angesichts finanzieller Not“ geschehen. In einigen Fällen sah er bestenfalls „Unterschlagung“ gegeben. Meyer hatte auf eine Bewährungsstrafe plädiert und will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Nahezu folgenlos blieb das Verfahren für den Mitangeklagten Frank M. (40): Der Ex-Lebensgefährte von Sabine D. wurde mangels hinreichender Beweise von dem Vorwurf des Pferdebetrugs freigesprochen – und zwar in Abwesenheit; Frank M. war gestern erst gar nicht vor Gericht erschienen.

Für die Betrugsopfer bleibt eines besonders schmerzhaft nach diesem Verfahren: „Der Verbleib einiger Tiere ist bis heute nicht geklärt“, sagte Maren Könker (32) aus Hannover. „Darüber kann auch das Urteil nicht hinweg trösten.“ Wolfgang Blumenthal

Grüne wollen
drei weitere Wahlkreise
nachzählen lassen

KIEL Nach der Korrektur des Landtagswahlresultates im Wahlbezirk Husum-Eiderstedt fordern Schleswig-Holsteins Grüne weitere Nachzählungen. Die Landtagsfraktion reichte gestern einen Antrag ein, wonach Stimmen in Westerland/Sylt, in Kiel-Nord und in Norderstedt „als Stichprobe“ erneut ausgezählt werden sollen. Zu klären sei, ob es auch anderswo Pannen wie in Husum gab, sagte der innen- und rechtspolitische Sprecher Thorsten Fürter.

Bei der SPD stieß der Antrag ebenso wie bei den Koalitionsfraktionen von CDU und FDP auf Ablehnung. SPD-Innenexperte Peter Eichstedt sprach von dem Versuch, die Koalition „wegzuzählen“. Eichstedt empfahl den Grünen, „die Nerven zu behalten und nicht durch solche Aktionen Tausende Wahlhelfer unter Generalverdacht zu stellen. Das haben sie nicht verdient“. Nachzählungen würden nur da veranlasst, wo es erkennbare Ungereimtheiten gebe und wo die Wahrscheinlichkeit gesehen werde, dass es nach einer Nachzählung zu einer Veränderung der Zusammensetzung des Landtags komme.

Der CDU-Innenpolitiker Werner Kalinka sagte, „das Wahlrecht ist kein Lotteriespiel“. Es gebe keine „verdachtsunabhängige Überprüfung im Wahlrecht“. Deshalb komme eine stichprobenhafte Überprüfung auch nicht infrage. FDP-Innenexperte Gerrit Koch nannte die Idee der Grünen absurd. Die Grünen dokumentierten damit ihr Misstrauen gegenüber den vielen Wahlhelfern und „erklären den demokratischen Wahlvorgang zum Klamauk“.

Der Neuauszählung in Husum hatte der Innenausschuss einstimmig zugestimmt, weil die Landeswahlleiterin Auffälligkeiten festgestellt hatte. Die Mehrheit der Koalition im Landtag war danach auf eine Stimme geschrumpft. höv

Tote Lübecker Schüler: Heute beginnt der Prozess gegen die Alkohol-Mafia

LÜBECK/ANTALYA Zehn Monate nach der tödlichen Vergiftung von drei Schülern aus Lübeck beginnt heute in Antalya (Türkei) der Prozess gegen die mutmaßlichen Verantwortlichen. Es sind 13 Mitglieder einer Schwarzbrenner-Bande und führende Mitarbeiter des Hotels „Anatolia Beach“ im türkischen Ur-

laubsort Kemer. Der Staatsanwalt wirft ihnen Totschlag und versuchten Totschlag vor, wird 20 Jahre Gefängnis fordern.

Die Schwarzbrenner hatten Hoteliers und Gastwirte über Jahre mit gepanschem Schnaps beliefert. Als den beiden Firmeneinhabern 2007 die Handelslizenz für Alkohol

entzogen wurde, übertrugen sie das Geschäft an ihre Ehefrauen, machten weiter. Nur einen Monat vor dem Tod der Schüler verkaufte die Bande 684 Flaschen Fusel an ein Hotel. Die Polizei beschlagnahmte die Ware, doch etliche andere Lieferungen kamen in Umlauf. Und so tranken sieben der elf Lübecker Schüler,

die im März 2009 auf Klassenfahrt waren, mit Methanol versetzten Wodka, den sie beim Hotel-Barkeeper gekauft hatten.

Rafael N. (21) starb in seinem Hotelzimmer. Jean Pierre F. (18) und Jan L. (20) fielen ins Koma, wurden nach acht Tagen per Ambulanzjet in die Lübecker Uniklinik ge-

flogen. Dort diagnostizierten die Ärzte vier Tage später schließlich den Hirntod.

Die Obduktion der Leichen ergab einen Wert von zwei Promille Methanol, das Zehnfache der tödlichen Dosis. Prof. Klaus Püschel, Direktor des Instituts für Rechtsmedizin am Universitätsklinikum Eppendorf: „Bei frühzeitiger

Diagnose hätte den Schülern wohl noch geholfen werden können.“ Beim Abbau von Methanol entsteht im Körper giftige Ameisensäure, die neutralisiert werden muss. Doch die türkischen Ärzte hatten eine Vergiftung mit Methanol ausgeschlossen. Möglicherweise wollten sie das Problem mit der Alkohol-Mafia tot-

schweigen. Stattdessen sprachen die Mediziner von Alkoholwerten um sieben Promille. „Die Frage ist, ob die Schüler hätten gerettet werden können“, sagt der Lübecker Rechtsanwalt Frank-Eckhard Brand, der die Opfer-Familien vertritt. Vier der Schüler überlebten, ein Mädchen war kurzzeitig blind. ge